

Predigtreihe V, Sonntag Kantate 7.Mai 2023

Einweihung Kulturkirche Liebenwalde

Predigt über 1.Samuel 16, 14-23

¹⁴Der Geist des Herrn aber wich von Saul, und ein böser Geist vom Herrn verstörte ihn. ¹⁵Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. ¹⁶Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde. ¹⁷Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. ¹⁸Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der Herr ist mit ihm.

¹⁹Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist. ²⁰Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. ²¹So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger.

²²Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. ²³Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Was Musik mit uns alles machen kann...

Und was wir mit Musik alles ausdrücken, zeigen, verarbeiten, auslösen und anstoßen können...

Ich war zufällig hängengeblieben, als Stefanie Kloß von der Gruppe Silbermond einen Song „Hey Ma“ für ihre Mutter sang
Es war gar nicht so sehr der Text, sondern die leichte und behutsame Melodie, mit der sie sang:

**Ein altes Foto in meiner Hand
Ewig, ewig nicht mehr geseh'n
Wir drei, '89
Ostseesand zwischen den Zeh'n**

**Und du bist so schön, so wunderschön
Alles wirkt wie ausm Bilderbuchleben
Doch heute weiß ich, es war nicht nur leicht
So viel aufgegeben, doch so, so viel erreicht**

**Hey, Ma! Hey, Ma! Alles, was ich bin
Bin ich, weil es dich gibt
Hey, Ma! Danke für alles
Auf dich und auf ein langes Leben**

**Hey, hey, Ma!
Hey, hey, Ma! Ah-ah, ah
Hey, hey, Ma!
Hey, hey, Ma! Hey, Ma! Hey, Ma!**

**Heut sitz' ich selbst als Ma hier in Lobbe
Merk', wie rau das Meer manchmal ist (Manchmal ist)
Stell' mir grad vor: Wie wird es sein**

Wenn du irgendwann nicht mehr bist?

**Und ja, ja, ich weiß, wir hatten's nicht immer leicht
Du dort, ich hier und zwischen uns Welten
Doch all die Flausen im Kopf, der Stolz und der Trotz
Die Trän'n und die Kraft, weiß ja, von wem ich all das hab'**

**Hey, Ma! Hey, Ma! Alles, was ich bin
Bin ich, weil es dich gibt
Hey, Ma! Danke für alles
Auf dich und auf ein langes Leben**

Man spürt die innige Verbindung der beiden. Man ahnt bereits den Schmerz, den der Abschied, heute von diesem schönen Ort, und einmal am Ende, das sich wie das Ende aller Zeit anfühlen wird, mit sich bringen wird.

Man spürt zugleich die Geborgenheit, die das Kind erfährt, weil Ma und vielleicht auch Pa einfach da sind, Sicherheit und Halt geben. Und wie zaghaft dann die Schritte ohne die Hand und ohne den vertrauten Halt sein werden.

Ich kann um solche Empfindungen auch viele Worte machen und die richtigen dabei verfehlen, oder ich kann einfach umarmen, indem ich ein Lied singe. Jeder der es hört, wird es fühlen und spüren, vielleicht sogar einstimmen und eintauchen.

Ich war berührt, auch weil dieses Lied eine Geschichte erzählt, und so wollte ich es für mich festhalten für einen möglichen Augenblick, wenn ich oder jemand, dem ich begegne, nach einer Ausdrucksmöglichkeit seiner Gefühle sucht: Worte und Töne, die Tiefenschichten erreichen, die sonst so sorgsam verschlossen und abgeriegelt sind.

Musik, Lieder, Menschen mit ihren Geschichten, **aber auch Räume und Orte wie dieser hier**, können so etwas.

Man muss es nicht verstehen, aber man kann es erleben.

Man kann es nicht immer erklären, aber fast jeder kann es erfahren.

Dieser Ort hier, den wir heute als Gemeindekirche und als Kulturkirche, und damit als **Stadtkirche und Lebensort** wieder in Dienst stellen, den Abschluss der langen Sanierungsarbeiten feiern, kann wahrscheinlich mehr als nur eine Geschichte davon erzählen. Hier ist gelacht und geweint, das Leben begrüßt und verabschiedet, Freude geteilt und Angst herausgeschrien, Frieden erbeten und Versöhnung gefeiert worden. Manchmal hat man das Gefühl, all diese gelebten und überlebten Emotionen noch spüren zu können, als umgäben sie uns bis heute wie der lange anhaltende Nachklang einer wunderbaren, schmeichelnden oder traurigen Melodie. Tiefenschichten zeigen sich. Musik, Lieder, Menschen und eben Räume und Orte können sie öffnen.

Auch von David und Saul wird eine solche Geschichte erzählt. Und wir lernen jeweils eine ganz eigene Seite Sauls und Davids kennen.

König Saul war oft verstört. Ein böser Geist hätte von ihm Besitz ergriffen, erzählen die alten Geschichten. Besser konnte man es sich nicht erklären, wenn das Gemüt traurig, niedergeschlagen, der Mensch antriebslos und schwermütig schon am Morgen nicht mehr die Energie für die Aufgaben des Tages aufbrachte. Es mag tief in Saul gesteckt haben und durch die Last der Verantwortung und die Einsamkeit seines Amtes als König verstärkt worden sein. Die Gründe können vielschichtig sein. Wir alle erleben solche Phasen und manche kommen aus ihnen nicht mehr allein heraus.

David hatte seine Musik. Dem Hirtenjungen mag man das noch zutrauen, am Kriegsmann scheint es zu überraschen. Aber kein

Mensch ist ja eindimensional, sondern hat viele Seiten, manche offensichtlich, andere verborgen und dennoch nicht weniger wirklich, mächtig und vor allem schön.

Die Musik ist jedenfalls für David eine so starke Waffe, dass sie mit ihm verbunden bleiben wird wie die Steinschleuder, mit der er den Riesen Goliath bezwingt. Über 70 Psalmen werden ihm zugeschrieben. Wir kennen die Texte, leider nicht die Melodien und Weisen, nach denen sie gesungen wurden. Aber es sind bis Lieder in und für alle Lebenslagen. Auch so ein „Hey Ma...“

Denn ich glaube, dass Musik für jede Lebenslage und für jedes Thema, auch für jedes Gefühl ein Lied, ein Stück, eine Weise, eine Melodie bereit hält und dann so viel – oft auch ohne Worte – bewegen kann.

Allerdings kann die Macht der Musik auch missbraucht werden. Der Volksmund sagt zwar: „wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“. Aber wir wissen, dass das nicht stimmt.

Musik kann verführen, Lieder können betrügen und lügen, können Hass nähren und Gewalt vorbereiten. Das ist gewissermaßen die dunkle Seite ihrer Macht, die Menschen und Bewegungen immer auch eingesetzt und benutzt haben.

Und zugleich können Musik, Lieder, Geschichten und Kultur Menschen im doppelten Sinne bilden. Sie haben die Kraft zu formen und Gestalt zu verleihen und zugleich Herzensbildung zu vermitteln. Sinne werden geschärft, Verantwortung gestärkt, Leben gedeutet und Krisen bewältigt, Gemeinschaft gestiftet, Gemeinwohl befördert, wo solche Herzensbildung zu Hause ist. Deswegen ist auch das Evangelium seinem Wesen nach musikalisch, weil es auf diese Herzensbildung zielt und an solchen Orten zu Hause.

Saul hat David auch wegen seiner Musik und wegen dieses anderen, göttlichen Geistes, der so klingt und singt, in besonderer Weise geliebt.

Und dafür, da bin ich mir sicher, wird auch dieser Ort geliebt werden, wenn diese Kirche nun als Kirche für Glaube und Kultur, also für göttliche und menschliche Impulse und Kreativität öffentlich wahrgenommen und damit wieder neu Teil des Stadtleben für alle Menschen sein wird - mit offenen Türen und einer Sprache, einer Hoffnung, einer Freude und einem Trost, die alle verstehen und alle berührt.

Und spätestens hier ist es nun Zeit ganz andere Töne anzuschlagen. Genug mit den nachdenklichen und stillen Tönen, hin zu den fröhlichen und lauten, die dem Anlass angemessen sind.

Es ist geschafft: die Sanierung dieser Kirche ist vollendet.

Beinahe zwei Jahrzehnte sind vergangen seid mit der Hüllensanierung begonnen wurde und fast zehn Jahre hat allein die Innensanierung und der Umbau mit dem Einbau der Winterkirche gedauert. Und was ist aus der Schinkelkirche in Liebenwalde wieder geworden!

Ohne das Engagement der Haupt- und der Ehrenamtlichen vor Ort, ohne die große Spendenbereitschaft der Bürger- und Stadtgemeinde, ohne öffentliche Förderung der EU, des Bundes und des Landes, ohne Landeskirche und Kirchenkreis, ohne die Kirchengemeinde, die an ihrer Kirche hängt, für die dies ein Lebensort ist, ohne die Architekten und Handwerker wäre all das nicht möglich gewesen. Und wenn man an die Schwierigkeiten auf dem Weg denkt, ist es ein Wunder, auf alle Fälle aber Grund zur übergroßen Freude, heute den Abschluss der Arbeiten mit einem Gottesdienst und einem Fest feiern zu können.

Die Dank- und Loblieder müssten laut aus den Fenstern und Türen über die ganze Stadt erschallen und es allen künden: hier, bei diesen Liedern, lass dich nieder, diese Menschen an diesem Ort kennen keine

bösen Lieder. Hier werden Lieder des Lebens gesungen und Menschen empfangen, die kommen dürfen, wie sie sind, und die mit allen Sinnen erfahren dürfen, wahrgenommen und gesehen, eingeladen und berührt, entspannt und gestärkt, getröstet und ermutigt und im besten Sinne des Wortes dann gebildet, zum Menschsein ermutigt werden. Die Vielfalt, die Menschen, Schöpfung und Kultur ausmacht, darf hier zuhause sein, gelebt und gefeiert werden.

Da sich über Geschmack ja trefflich streiten lässt, kann man vielleicht in Anlehnung an die Bibel sagen: alles, was des Menschen Herz erfreut und damit allein schon Gott groß macht, soll hier eine Bleibe haben.

Von Saul heißt es schlicht weg: wenn David auf der Harfe spielte, erquickte sich Saul (er tat also etwas **aktiv** als Hörer und Genießer der Musik dazu) und es ward ihm besser.

Wunderbarer kam man doch nicht beschreiben, was geschieht, wenn Menschen zusammenkommen, um Gottesdienst zu feiern, Musik zu machen, Lesungen zu hören, Ausstellungen zu besuchen: sie erquicken sich und es geht ihnen besser.

Mehr kann ich diesem Ort auch gar nicht wünschen, weil das unsagbar viel , eine wunderbare Gabe Gottes und eine vortreffliche Aufgabe für dieses Haus ist. Das schenke uns Gott. Dieser sein Geist, der zur aktiven Erquickung und zur Besserung hilft, möge hier seinen Ort haben.

Amen